ARIEN UND GESÄNGE AUS: DER GANG NACH DEM EISENHAMMER:...

Franz Ignaz von Holbein

Sig. Her 3780

3780

Arien und Gesänge

aus:

Der Gang nach dem Eisenhammer.

(Nach Holbeins „Fridolin.“)

Oper in drei Aufzügen von Carl Fischer,

Musik von F. Franz Mejo,

Mitgliedern der Breslauer Bühne.

Breslau,
bei Graß, Barth und Comp.

Personen.

Der Graf von Savern.

Helene, seine Gemahlin.

Luitgarde, } seine Mündel.
Fridolin, Edelknecht, }

Ritter Felseck.

Robert, Burgvogt.

Hans, } Knechte auf dem Eisenhammer.
Steffel, }

Kammerfrauen. Knappen und Reisige, Bauern und Bäuerinnen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Introduction.

Jagd-Chor. Hallo! an die Speere geschlagen!
Es weckt uns der sonnige Strahl.
Hallo! zum lustigen Jagen,
Hinunter ins dämmernde Thal!
Frisch auf! die Fehde begonnen,
Mit Hirsch und Eber und Bär,
Und ist uns der Sieg gewonnen,
Dann senket den blutigen Speer!
Und so mit flüchtiger Meute
Kehrt jubelnd der Schütze zum Heerd,
Beladen mit stattlicher Beute
Die Forst und Flur ihm bescheert.
Hallo! Hallo! Hallo!

Graf. Schweig, Felseck, schweig! —

Felseck. Ich kann, ich mag nicht schweigen. —
Verläumden will der Vogt; dein Herz, das beste,
Das reinste Herz auf Erden schändlich schwärzen;
Mit Haß vergiften, Rach' und Eifersucht.

Robert. Errathen! — Plumper Bär, — du hast den Fuchs
Belauscht in seines Bau's geheimsten Kammern.

Graf. Dich täuschen Argwohn, blindes Vorurtheil,
In dem Verdacht erblickst du schon Gewißheit.
Felseck, Du treuer Freund! Hast fest an mir gehalten,
Denn als mein Erb' verzehrt, der Wein getrunken
Und ich verlassen war, — nahmst du mich auf.
Du pflegtest mich, — du pflegst mich ja noch heute;
Und ich sollt' dich nicht warnen vor Gefahr?
Robert. Du kluger Warner! möchtest selbst dich warnen,
Vor dem was dich bedroht. — Auch du mußt fort.
Graf. Ich danke dir! — die Warnung kommt von Herzen,
Doch minder treu ist Roberts Warnung nicht.
Felseck. Nein! trau ihm nicht! — es haust der böse Feind
Dort unter seines Hauptes rothem Dache.
Robert. Ich dulde euern Hohn. Der Freund des Grafen
Hat was voraus; drum bin ich euch nicht gram.
Felseck. Potz Wetter Herr! Ihr sollt mir aber gram seyn,
Ich mag euch nicht, nicht euer Satanslächeln,
Nicht eure Katzenbuckel, eu'r Geschmeichle:
Haßt mich, so wie ich euch, ich bitt' euch drum!
Im Hasse nur verträgt sich unsre Liebe.
Graf. Du armer Robert! mußt um meinetwillen
So Hartes dulden. Felseck ist ein Tollkopf.
Robert. Schenkt mir nur eu'r Vertrau'n dafür und glaubt,

Was ich gesehn, gehört; klagt Fridolin
Verbotner Liebe an.
(für sich) Der Bube muß mir fort, soll Luitgarde,
Des Grafen Mündel, meine Gattin werden. —

Graf. Es ist zu viel! ich will nichts weiter hören! —
Die Brüst ist mir gepreßt, — ich muß hinaus! —
Ins wilde Jagdgewühl will ich mich stürzen! —
Du Robert bleibst, und hütest mir die Burg.

Jagd-Chor. Hallo; an die Speere geschlagen,
Es weckt uns der sonnige Strahl;
Hallo! zum lustigen Jagen
Hinunter in's dämmernde Thal.
Hallo! Hallo! Hallo!

Recitativ.

Fridolin. Ach! du liebe frische Gottesluft, wie schnell hebst du wieder gestärkt die Brust, die erschöpft durch vieles Wachen, schon zu erstarren schien. —— O meine zweite Mutter! Du uns wiedergeschenkt! — Du, die wir wie eine Heilige verehren, wirst nun wieder eine Genesene unter uns wandeln; — O Gott! ich danke dir!

Cavatine.

Zu den Wolken hoch entsteige,
Reiner Unschuld Dankgebet!
Nehmt es auf, ihr schnellen Wolken,
Tragt es höher immer höher!
Daß es mild wie Blütenregen
Sink' in Allvaters liebenden Schooß!

Duett.

Luitgarde. Blümlein im Thale, o sprecht!

Ihr Beide, die ihr euch zunickt,
Was senket ihr traurend den Kelch?

Fridolin. Trockne Glut uns verzehrt,
In Sehnsucht versiegten die Quellen
Wir nicken Abschied uns zu! —

Luitgarde. Hebet zum Aether den Kelch!
Rauscht nicht vom sonnigen Hügel
Herab der erquickende Quell?

Beide. Ach! es ist der Liebe Quell,
Er lösche verzehrende Gluthen;
Der Kelch saugt kühlende Fluthen,
Der West hat mild uns vereint! —

Luitgarde. Laßt mich wissen holde Blümelein,
Wie euch die Gespielin nennen,
Die in Wonne um euch glühn,
Küssend euch, vorüberziehn? —

Beide. Und so sind wir denn vereint,
Durch ein unauflöslich Band,
Was ein Traumbild uns erscheint,
Ist in Wirklichkeit gewandt.
Blühe ewig schöne Zeit
Stiller Liebesseeligkeit.

Recitativ und Aria.

Recitativ.

Robert. Ja! — soweit schon zarte Täubchen
Wagt ihr euren Liebesflug? —
Schnäbelt nur sorglos Verblendete!
Schnäbelt nur sorglos. —
Ueber euch in weiten Kreisen,
Ueber euch Verderben bringend,
Schwebt der Rache-Geier,
Stürzt herab ein schwirrender Pfeil,
Und tödtet eure Freuden! —

Aria.

Wem Natur des Lebens Güter
Tückisch, kärglich zugetheilt,
Wem sie Liebreiz vorenthalten,
Wo das Herz beim Herzen weilt,
Weisheit, Tapferkeit und Würde
Und des Goldes süße Bürde;
Ein Ersatz doch muß ihm bleiben
Seeligkeit in Rach' und Haß. —
Wen verschmähte Lieb' gefoltert,
Wen der Starke zu Boden wirft,
Wen der Spott verhöhnet,
Und Stolz und Reichthum zum Knecht verpönet,
Der muß schweigen, dulden, heucheln. —
Der muß lächeln, kriechen, schmeicheln. —
Doch im Busen, da kocht es,
Da brauf't's wie siedende Fluth!
Rüstig steiget der Mord
Aus der Rache höllischer Glut!
Kannst du es tadeln Natur? —
Ich suchte, was du mir gestohlen,
Doch weil ich es nimmer kann holen,
Find ich zernichtend mein Glück! —

Aria.

Gräfin. Oeffnet euch, ihr Herzenspforten,
Strömet euern Gram hinaus,
Lippen, sprecht in Wehmuthsworten
Meinen tiefen Jammer aus! —
Uebte je ein Weib auf Erden,
Heiliger der Gattin Pflicht?
Theil ich Drangsal und Beschwerden
Treulich mit dem Gatten nicht?
Und der heißen Liebe Wonnen

Bracht' ich dem geliebten Mann; —
Was man unter Gottes Sonnen
Denken, ahnen, hoffen kann! —
Alles Edle, Große, Gute,
Alles, was sein Herz erhebt,
Hab' ich ja mit frohem Muthe
In sein Leben sanft verwebt.
Goldner Traum der ersten Liebe,
O wie warst du himmlisch schön!
Denn ich sah auch seine Triebe
Flammend zu mir übergehn. —
Sprich, wo bist du hingeschwunden?
Warum flieht mein Rudolph mich?
Liebe, die er einst empfunden,
Wandelte zum Hasse sich. —
Doch du mußt, wirst wiederkehren! —
Durch den Nebel dringt das Licht. —
Wahrheit wird den Trug zerstören,
Ewig zürnet Liebe nicht!

Finale.

Graf. Mein Fridolin! Mein treuer Fridolin! —
Bin ich in einem dumpfen Fiebertraum versunken?
Hat ihn die Hölle gesandt, mein Hirn mir zu verwirren?
Sind meiner Augen Sterne übertüncht
Von falschen Zaubernebeln?
Oder soll ich euch anklagen, verrätherische Ohren,
Die ihr euch wie feige Metzen
Dem Feind verdungen habt, der mich verderben will?
O Helene! o Helene! — die ich unaussprechlich liebte,

Die ich nun verachten muß — und dennoch, dennoch lieben.
Was hast du mir gethan? den Gemahl,
Den starken Mann, dem Knaben nachzusetzen? —
Es ist nicht möglich! — nimmermehr! —

Robert. Bedenkt Herr Graf! Ihr war't euer eigner Zeuge
Mögt selbst auch Richter seyn! —

Graf. Ha! richtig! Ja du bist's, der mir den Traum gemischt. —
Mein Auge übertüncht.
Und diese feilen Metzen dir gedungen! —
Wenn der Morgen graute, wenn der Abend sank,
Jede Tagesstunde brachtest du mir Kunde,
Daß der Gattin Treu, schwankend, trüglich sey!

Robert. Kanns nicht leugnen, ja! — was ich hörte, sah,
Mußt' ich offenbaren, eure Ehre zu verwahren.

Felseck. Nun beim Teufel! — lebt' ich nicht
So wie Du in ihrer Nähe?
Sah, wie ihr der Gattin Pflicht
Ueberall zur Seite stehe.
Und was du gesehn, gehört,
Ist so Schlimmes wahrlich nicht. —
Wärst Du Blöder! nicht bethört,
Sähst du kein solch Traumgesicht.

Robert. Nun, ich wiederhol's, bedenket,
Daß ihr selbst eu'r Zeuge seyd.

Felseck. Schweig! — was diesen Edlen kränket,
Ist dein Werk, du bleicher Neid!
Daß sie Fridolin im Herzen,
Lieb, wie Luitgarden trägt.
Weil in ihren tiefen Schmerzen
Beide kindlich sie gepflegt,
Ist natürlich. — Nicht, Savern?

Graf. Weiter nur! — ich gieße gern
Solchen Balsam in die Wunden.
Felseck. Wieder hat sie dich gefunden,
Durch den Jüngling, der sein Blut
Für das deine hat vergossen,
Kühn, mit ritterlichem Muth.
Graf. Ja, für mich ist es geflossen.
Felseck. Nun, so lerne Dankbarkeit
Fein von Liebe unterscheiden.
Graf. Dankbarkeit? — Nein, nein! — so weit
Läßt sich Liebe nur verleiten! —
Robert. Eigner Zeuge, eigner Richter,
Werdet ihr bald weiter gehn,
Die verlarvten Angesichter
Bloß und ohne Schminke sehn.

Chor. Halloh! von flüchtiger Meute
Kehret der Schütze zum Heerd'
Reichlich beladen mit Beute,
Die Flur und Forst ihm beschert.

Ermattet vom lustigen Jagen,
Sinkt er der Liebsten ans Herz;
Ein Kuß, und plötzlich geschlagen
Weicht Müdigkeit, Kummer und Schmerz.

Und also, beim fröhlichen Mahle,
Aufs stärkende Lager gestreckt,
Entschläft er beim vollen Pokale,
Bis wieder der Morgen ihn weckt.

Robert. Nur Geduld! ich will schon sorgen,
Daß dein Zweifel dir gelöst;
Heute glaubst du dich geborgen,
Morgen bist du schon entblößt.

Graf. Strahle freundlich, Hoffnungsmorgen,
Der du Frieden um uns wehst! —
Wo du nahst, entfliehn die Sorgen,
Und der Zweifel wird gelöst.

Felseck. Bald dringt zu der Zwietracht Pfuhle
Wie ein Blitz der Wahrheit Licht,
Hält an ihrem Richterstuhle
Ein gerechtes Strafgericht.

Chor. Was berathen sich die Hohen,
Jeder für sich sinnend, still? —
Ein Gewitter scheint zu drohen,
Das man gern beschwören will.

Graf. Nun, Robert! — ich habe deinen Worten
Schon zu lang' ein gläubig Ohr geliehn! —
Jetzt gilts die That! — Hinweg mit Wenn und Aber.
Ich schwör's beim Himmel: Klar und flekkenlos
Soll mir mein Wappen strahlen! —

Chor. Triumph! das gilt dem falschen Vogte!

Graf. Sprachst du Wahrheit, hat die That
Deine Worte treu bewähret,
Dann sey — was Savern nur hat,
Dir zum Eigenthum bescheret
Mir bleibt Schande und — ein Grab! —
Doch auch dieses sey geschworen:
Wenn es anders sich begab,
Wenn du Lug und Trug erkoren, —
So wahr Gott da droben lebt! —
Stürz' ich von Savernes Zinnen,
Daß das Thal vor Graus erbebt,
Dich in des Abgrund's felsige Rinnen!

Robert. Schrecklich, schrecklich ausgedichtet.
Felseck und Chor. Schrecklich! — aber recht gerichtet!

Zweiter Aufzug.

Duett.

Gräfin. Luitgarde hat verrathen,
Ohne daß ihr Herz es wollte,
Was vor ihrer zweiten Mutter
Ein Geheimniß bleiben sollte. —
Sieh, du liebst! — liebst Fridolin! —
Luitgarde. Mutter! — ja, ich liebe ihn! —
Gräfin. Glaubtest du mich kalt und fühllos,
Feindlich gegen Liebesfreuden?
Glaube ja nicht, daß ich hasse,
Weil ich mehr der Liebe Leiden,
Als der Liebe Lust genoß.
Luitgarde. Ach! was mir das Herz verschloß,
War nicht Argwohn, — nein! — ich dachte
Ob's wohl Sünde, daß ich liebe?
Gräfin. Nie kann Liebe Sünde heißen,
Sind nur nicht die stillen Triebe
Kinder wilder Leidenschaft. —
Doch — was Kummer mir erschafft,
Ist des Herrn strenger Wille,
Der schon über dich entschieden.
Luitgarde. Wie? — schon über mich entschieden?
Nun, so nimm, o Grabesfrieden,
Mich in deine Kammer ein!
Er nur ist auf Erden mein! —

Gräfin. Laß die Gluth dich nicht verzehren,
Tiefen Schmerz dich nicht erfassen,
Der verheerend nagt am Herzen. —
Willst die Mutter du verlassen? —
Luitgarde. Zu der Mutter will ich fliehn,
In dem Herzen Fridolin! —
Gräfin. Jetzt verlaß mich, liebe Tochter,
Auf dein Zimmer folg' ich dir.

Duett.

Gräfin. Fridolin! was muß ich hören?
Welchen Kummer schufst du mir! —
Fridolin. Kummer? — Ew'ger Gott! verhüte,
Daß in meiner Seele je
Ein Gedanke sich erhebe,
Euch zu Kummer, Gram und Weh! —
Gräfin. Hast du denn nicht Luitgardens
Treues Herz zu dir gewandt?
Unbekümmert um die Folgen,
Daß des Herrn Zorn entbrannt,
Der schon über sie verfüget. —
Fridolin. Der schon über ihre Hand,
Ueber ihre Hand verfüget; —
Zu verhaßtem Eheband? —
Weh mir Armen! weh dem Knechte! —
Ja, jetzt fühl' ich's, was ich bin! —
G'ringer Sklave, deine Rechte
Nimmt sich der Gebieter hin.
Gräfin. Fridolin! — Wie unbesonnen! —
Welche Rechte? — wer ist Sklav'? —
Seyd ihr Beide nicht die Mündel?
Euer Vormund nicht der Graf? —
Sollt' er eure Liebe ahnen?
Warum denn verschwiegt ihr sie? —

Was er will, will er aus Gründen,
Glücklich machen will er sie.

Fridolin. Ihr habt Recht! — O Gott, ich fühl' es! —
Unbekannt noch mit der Welt,
Sah ich mit des Jünglings Augen,
Der sie noch für besser hält. —
Darum stillet euren Kummer!
Dem Geschick ergeb' ich mich. —
Eure Blicke hell zu schauen,
Dulde und — entsage ich! —
Was ich bin, und was ich habe,
Dankt' ich ihm mit Kindestreu. —
Quitt bin ich! — mit meinem Glücke
Riß der Schuldbrief auch entzwei! —

Gräfin. O! vermöcht' ich dir zu danken! —
Doch ich bin zu arm dazu! — —
Nimm das Theur'ste, was ich habe;
Freilich eine g'ringe Gabe!
Fridolin, nimm diese Kette,
Als ein Denkmal dieser Stunde,
Ach! — und meiner Liebe hin.

Fridolin. Ich bin kühn durch eure Güte;
Nicht des seltnen Goldes Zier,
Dieses Tuch, — nicht jene Kette,
Dieses Tuch vergönnet mir!
Es hat oft des Kummers Thränen
Von den Wangen euch geküßt;
An mein Herz will ich es legen,
Das euch ewig dankbar ist.

Gräfin. Nimm es hin zum Angedenken!
Brächt' es schön'rer Zukunft Spur!
Doch das Schicksal kann sich lenken;
Glaube — hoffe — liebe nur!

Lied.

Felseck. Wenn der Fuchs will jagen gehn,
Putzt er sich sein Fellchen schön; —
Nachbars Hähnchen lockt ihn an,
Möcht's für sein Gelüst gern fahn.
Da hüpft er von weitem und tickelt und tackelt,
Als wär's gar was Großes, und kikelt und kakelt.
Sassa, Trara, Trara!

Nachbar ist ein guter Mann,
Gierig was der Fuchs gethan;
Und er geht auf's Feld hinaus;
Husch ist Füchslein in dem Haus,
Und lugt und blinzelt, und schnopert und schnapert,
Bis er des Nachbars Hähnlein erkapert.
Sassa, Trara, Trara!

Doch der Fuchs lief in die Falle, —
Philax lauert' hinter'm Stalle,
Packte Füchslein beim Genick. —
Füchslein ließ den Hahn zurück,
Der Nachbar kam wüthend vom Felde geschnellet,
O weh! wie wurde das Füchslein geprellet. —
Sassa, Trara, Trara!

Terzett.

Felseck. Wer da? He! — Daß dich das Wetter!
Ich will wissen, Fridolin,
Armer Junge! — Lustig, lustig!
Heitre deinen trüben Sinn.

Fridolin. Meine Sinne sind von Sinnen,
Sind in einen nur gebannt;
Möchten gern den einen fliehen,
Wahnsinn von der Welt genannt.

Felseck. Nicht doch, mein Junge, mein herziger Junge!
Weg mit dem Kummer heut,
Opfre der Fröhlichkeit,
Weil dir noch Jugend blüht,
Die bald vorüberzieht;
Nütze die Zeit!

Robert. Ihn hat schon der Sturm erschüttert,
Den ich gegen ihn erregt.
Nun es wirkt; — von Furcht und Schrecken
Ist sein Innerstes bewegt.

Felseck. Leere den Becher,
Muthiger Zecher!
Sieh, wie der Trauben Saft
Fröhliche Herzen schafft! —
Auf unsers Grafen Wohl!
Leeret und schenket voll! —
Heil ihm und Kraft! —
Geh, wack'rer Fridolin,
Geh! rufe, suche ihn! —
Aber, nein! — ich hab' vergessen —
Laß nur, laß, jetzt schickt sich's nicht.

Fridolin. Würde ihn auch jetzt nicht finden,
Denn ein Knappe gab Bericht,
Daß er ihn zum Eisenhammer,
Ganz verstört und todtenbleich,
Eiligst habe wandeln sehen,
Einem Schreckensbilde gleich.

Robert. Ha, Triumph! — er hat gesehen,
Was er sollte! — nun noch eins. —
Ihr verzeiht! — Was habt ihr Schönes
Dort? — ein Tüchlein, — fein wie keins? —
Laßt doch sehn, gestrenger Junker! —

Fridolin. Seyd ihr trunken — oder toll? —

Robert. So viel Glück — und wenig Vorsicht! —
Zeigen, was man doch nicht soll? —
Seht! — gewisse Namenszüge
Hier am Zipfel! — Gebt nur her!

Fridolin. Wollt ihr mich zum Rasen treiben?
Dieses Tuch ist mein, — und mehr
Als ich selbst mein Leben achte,
Und des Lebens Seligkeit,
Schütz' ich es mit meinem Blute
Gegen eure Lüsternheit!

Felseck. So recht, mein Junge, mein herziger Junge!
Wahre den alten Ruhm,
Schütze dein Eigenthum,
Schütze dein Recht! —

Robert. Nun genug! — gehorche, Bube!

Fridolin. Bube? — Ha! Bube? — Du ewiger Gott!
Zu viel! — Zu viel! — — Verzeiht, Herr Ritter,
Hätt' ich doch euer edles Schwert
Wie an einem rost'gen Pranger,
Bald an diesem Knecht entehrt.

Robert. In des Grafen Namen fordr' ich
Seiner Gattin Eigenthum. —
Meine Dienstpflicht heischt mich wachen
Ueber seines Hauses Ruhm.

Fridolin. Wache über deine Schande,
Mäste dich an deiner Schmach.
Von des Jünglings Arm bezwungen,
Folge deiner Schande nach! —

Felseck. So recht, mein Junge, mein herziger Junge!
Wahre den alten Ruhm,

Schütze dein Eigenthum,
Schütze dein Recht! —

Recitativ.

Graf. So ist's doch wahr, daß alles Schöne
Einen Wurm in seinem Busen trägt.
Der unsichtbar nagt an den Keimen des Guten,
Und sein langsam schleichendes Gift
Spritzt in der Rose Kelch,
Wie in die Herzen der Menschen?
Wer dich sieht, Helene! dein Antlitz von Unschuld umflossen,
Die Lippen, die Wangen sanft übergossen
Von der Sitte lieblichem Blüthenhauch;
Das reine Auge, der Treue Stempel,
Der Keuschheit heiligster Abglanz. —
O nimmer, nimmer glaubt in des Herzens Zellen
Er tief verborgen den tückischen Feind!
Doch es ist so. — Diese Augen, diese Ohren.
Zeugen sind sie meiner Schmach. —
Nun, Savern! ermanne Dich! — Mächt'ger Ritter
Deine Ehre fordert Rache,
Blut'ge Rache, heiße Rache an dem Räuber deines Glücks!
Fridolin! — unbärt'ger Knabe! — Bube!
Meines Schwertes Spitze in dein schwarzes Herz zu stoßen,
Nein, das wäre Lohn, — nicht Strafe. —
Tod durch Henkers Hand? —
Das wäre Strafe, — keine Rache. —
Zufall, — du zeigst uns die rechten Wege. —
Siehst du dort die Rache flammen,
In des Ofens grausem Schlunde?

Ha! wie dort aus dem hölliſchen Munde
Der Rache Geiſter Verderben ſprühn!
Tauſend Zungen lechzend glühn! —
Fridolin! — Ha! Fridolin! — dort ſieh deiner Liebe Gluthen,
Wie ſie dir entgegenfluthen.
Dich in ihren Strudel ziehn!
He! ihr Männer dort, — wer ſeyd ihr?

Hans. Wißt es ja, gnäd'ger Herr,
Hier in Euren Dienſten ſtehn wir!

Graf. Recht, ganz recht! Du dienteſt eh'r
In des Räubers Konrad Heer.

Hans. Habt euch meiner angenommen!
Glaubt, Herr! das vergeß ich nicht. —

Graf. Gut! — Und du? — woher gekommen?

Steffel. He — he — Herr! das weiß ich nicht;
Hier bin ich gebo — bo — boren;
Se — Ste — Steffel nennt man mich.

Graf. Rohheit? — Dummheit? — gut erkoren,
Zu der That geſellt es ſich. —
Hört jetzt, was ich euch befehle!

Hans. Harren eures Winkes, Graf! —

Graf. Nun ſprecht: — habt ihr den Muth,
Lebendig eine menſchliche Seele
Zu werfen dort in des Ofens Gluth?

Hans. Ei, warum denn nicht, — wenn's ſeyn muß! —

Graf. Und wie lautet dein Entſchluß? —

Steffel. Wi — wi — will einen Andern holen!

Hans. Laßt ihn nur! — was ihr befohlen,
Wird geſchehn; ich will ihm ſchon
Seinen Kopf zurechte ſetzen.

Graf. Nun, ſo hört! — wen ich zuerſt —
Sey es, wer es immer ſey, —

Mit der Frage zu euch sende:
Ob, was ich befahl, geschehn?
Packt ihn, schnürt ihm Füß' und Hände,
Hört sein Bitten nicht, sein Schrein,
Sondern schleudert ihn behende
In die Brände,
Zwischen des Ofens glühende Wände,
In die prasselnde Gluth hinein! —
Habt ihr's pünktlich so vollbracht,
Wohl, so ist eu'r Glück gemacht; —
Hundert Gulden Jedem zahl' ich
Baar in schwerem Golde aus. —
Thut ihr's nicht, — so wahr ich lebe!
Seht! — euch selber laß ich braten
In der Gluthen Feuerschlunde,
Aller Welt zur Schreckenskunde.

Duett.

Steffel. Hei — hei — heiliger Florian!
Schone mein, — krieg' Andre an;
Denn i — ich bin nur ein Mann,
Der nur Gebratnes essen kann!
Hans. Feige Memme! — Fahr' zur Hölle!
Steffel. Lieber Ha — Hans, Barmherzigkeit! —
Hans. Nun, so halte dich bereit
Zu der That, gleich auf der Stelle!
Steffel. Aber mein Ge — Ge — Gewissen? —
Hans. Was, Gewissen? — Sieh mich an:
Als ich unter Konrad diente,
Hab' ich Manchen abgethan! —
Nun, was ging das mich auch an;
Konrad war die Hand, — ich's Messer.
Steffel. Ja, du hast ein scharfes Messer!
Hans. Hier nun ist der Graf die Hand.

Steffel. Ja, und du und ich das Messer? —
Hans. Richtig! — Endlich sieht der Esel Land! —
Und die hundert Gulden, Steffel!
Hundert güldne schwere Gulden! —
Wirst zeitlebens glücklich seyn.
Steffel. Hol's der Fu — Fuchs! — ich schlage ein,
Eh' mich's wieder möcht' gereu'n! —
Hans. Was, gereu'n? — Sing' mir nicht wieder
Deine Altenweiberlieder;
Hör' 'nen Vorschlag, den ich thu'! —
Hundert schwere Gulden du,
Hundert ich, — das thut zweihundert.
Daß sich nun die Welt recht wundert,
Kaufen so zum Trotze ihr
In Savern die Schenke wir.
Steffel. Ach Herr Je! — die Schenke hier?
Hans. Nehmen uns Jeder ein kussiges Weibchen;
Steffel. Daß dich das Mäuschen beiß! — kussiges Weibchen?! —
Hans. Schnäbeln wie Täubchen,
Und trinken goldnen Wein.
Steffel. Go — go — go — goldnen Wein! —
Hans. Abends ein Spielchen, zur Nacht ein Tänzchen fein,
Das wird ein Götterleben seyn.
Steffel. Gö — Gö — Gö — Götterleben seyn! —
Hans. Schnäbeln wie Täubchen fein!
Steffel. Schna, schnä, schni, schnäbeln fein! —
Hans. Trinken den goldnen Wein!
Steffel. Ga, ge, gi, goldnen Wein! —
Tralallalla.

Quintett.

Gräfin. Das hab' ich erwartet.
Graf. So? — werdet Manch.s von mir euch nicht erwarten!
Gräfin. Das Gute — immer.
Graf. Schweigt! —
Felseck. Thut nicht so barsch, Herr Graf,
Es steht euch nicht wohl an. —
Fridolin. Ich hab' gefehlt, Herr Graf! Vergebt! es ist das erstemal.
Graf. So? — wirklich? — und das erstemal?
Felseck. Laßt mich's euch nur erzählen!
Graf. Ich weiß schon Alles von dem Vogte selbst.
Gräfin. Der Richter muß nicht nur die Feinde hören! —
Graf. Ganz recht! — drum redet, schöne Freundin,
Mögt auch sein Urtheil sprechen. —
Gräfin. Ich zweifle nicht an eurer Milde, Herr!
Graf. Ist schon genug! — Wo ist das Tuch?
Gräfin. O mein Gott!
Luitgarde. Ach! mußt' es dahin kommen!
Fridolin. Ha! Das ist zu hart, Herr Graf!
Graf. Zittre Bube! — Bald wird deine Stunde schlagen! —
Fridolin. Ja, noch einmal will ich's sagen:
Ha! zu hart, zu hart, Herr Graf! —
Wisset denn! — mit diesem Tuche,
Habt ihr meines Herzens Treue,
Meine Dankbarkeit zerrissen.
Graf. Hab' ich das wirklich? Schändlicher Heuchler! —
Fridolin. O! Ihr habt noch mehr gethan! —
Um meine Hoffnung habt ihr mich betrogen;

Mir eure Liebe, eu'r Vertrau'n entzogen,
Vernichtet meiner Träume schönen Wahn!
Graf. Wirklich, hab' ich das gethan? —
Deine Dankbarkeit und Treu' zerrissen?
Felseck. Er hat sich übereilt. Das Tuch war ihm Kleinod,
Ein Zeichen ihrer Gunst, — und sieh! er hat es wohl verdient.
Graf. Ich bin nicht undankbar;
Nimm's mit ins Grab!

Recitativ.

Fridolin. Ja, er hat mir verziehen!
Ich fühle neues Leben!
O, könnt auch ihr die rasche That vergeben?
Gräfin. Was soll's — Was führet euch zurück?
Robert. Freundliches Gesuch des Grafen.
Möchtet euch bereitet halten
Diesen Abend mit dem Herrn,
Einem Mahl beim Eisenhammer
Beizuwohnen froh und gern. —
Und daß es an nichts mög' fehlen,
Schnell soll Fridolin nun gehn,
In des Grafen Namen fragen,
Ob, was er befahl, geschehn?
Gräfin. Wie? was sagt ihr? — Fridolin? —
Robert. Ja Frau Gräfin; Fridolin
Soll zum Eisenhammer hin. —
Luitgarde. Fridolin! geh nicht dorthin! —
Laß dich warnen Fridolin! —
Robert. Junker! seid ja sonst so eilig; —
Hier nur, scheint es, eilt sichs nicht. —
Fridolin. Eures Auftrags seid ihr ledig
Und ich kenne meine Pflicht!

Gräfin. Fühl ich mich auch schwach und müde,
Unbesorgt! — sagt eurem Herrn,
Was er wünschet, wird geschehn,
Seinem Willen folg ich gern. —

Terzett.

Luitgarde. Ach! unheilschweres Ahnen
Entsteiget meinem Herzen!
Es will mich folternd mahnen,
An nahe Todesschmerzen. —
Dort, wo die Funken sprühen,
Der Strom, der Hammer toben,
Wo Höllenrachen glühen
An nackten Felsenkloben; —
Dort baut sich kein Freudensaal,
Dort nur dampft ein Todtenmahl. —
Fridolin. Scheuche deine bangen Träume,
Flieh der Ahnung trübe Nacht!
Blicke auf in lichte Räume,
Wo ein heitrer Tag dir lacht. —
Wie mein Schicksal auch sich wendet;
Für das Leben bin ich todt. —
Weine nicht, wenn ich vollendet
In der Jugend Morgenroth! —
Gräfin. Seid ihr nicht schwache, kindische Thoren?
Weil euch ein Steinchen im Wege steht,
Haltet ihr Liebe und Leben verloren,
Fasset den Zweifel, wo ihr ihn seht? —
Kennt ihr die Hoffnung? kennt ihr den Glauben?
Glaubet und hoffet, euch leitet ein Freund —
Laßt euch das feste Vertrauen nicht rauben,
Daß einst die Freundschaft die Liebenden eint.
Luitgarde. Wie die Sonne durch die Wolken
Spendet süße Tröstung ihr! —

Doch der Sturm zieht frische Nebel
Wieder um die Seele mir!

Fridolin. Laß Geliebte! Laß mich folgen,
Folgen dem Gebot der Pflicht.
Wer sie lebend nie verlassen,
Läßt sie auch im Tode nicht.

Gräfin. Dein Vertrauen wird dich stärken;
Geh mit Gott! und denke dran:
Was du thust — mit guten Werken
Erst, ist Alles wohlgethan,
Weil nun dein Pfad dich nah an der Hütte
Des blinden Thomas vorüberführt,
So bring ihm zur Stärkung auf meine Bitte —
Den Krug vom Besten, der Kranken gebührt. —
Und kommst du ins Thal zur stillen Kapelle,
Tritt leise ein und kreuze dich,
Und sammle dein Herz an der heiligen Stelle, —
Dann nah' dem Altare demüthiglich,
Und knie in den Staub und bete zum Himmel; —
Und denk auch meiner im frommen Gebet; —
Und fandest du Trost für's Erdengetümmel,
Dann frisch auf den Weg, der zum Hammer geht. —

Fridolin. Nun, so lebet wohl! — ich eile
Was ihr wünschet zu vollziehn!

Luitgarde. Fridolin! Geliebter! — weile! —
Gieb dich nicht dem Tode hin! —

Fridolin. Was Gott will, das wird geschehen
Wenn's auch noch so dunkel scheint! —

Gräfin. Wieder werden wir uns sehen,
Ausgesöhnt und froh vereint! —

Finale.

Felseck. Ihr war't auf ihrem Zimmer Zeuge ihrer Schuld,
Und habt sie nicht gesprochen?
Habt sie gesehen, gehört, und habt sie nicht gesprochen?
Lebt wohl! —

Graf. Wohin?

Felseck. Fort! — Fort! —

Graf. Was ist dir?

Felseck. Bange!

Graf. Warum? um wen?

Felseck. Um euch!
Ihr spieltet mit dem Teufel,
Er spielte falsch — und ihr verlort das Spiel.
Nur festgehalten Satan! —
Habt ihr das Haupt, so folgen auch die Glieder.

Graf. Du thust ihm weh! — Ich selber wollte sehn, mich überzeugen,
Der Zufall schenkt' mir seine Gunst,
Ich fand die Thüre offen, trat hinein;
Da wollt' ich meine Zweifel ihr gestehn,
Mein schwaches Herz, das ich für schuldig hielt;
Zu ihren Füßen reuig niederlegen. —
Ach! — Felseck! — Und ich sah; —

Felseck. Nun? Und ihr saht

Graf. Gebrandmarkt sah' ich meine Ehre!

Felseck. Wär's möglich? — Rudolph! — nimmermehr!

Graf. Vor ihr, auf seinen Knieen lag der Buhle.
Da nahm mein keusches Weib von ihrem Hals
Die goldne Kette, gab sie ihm — und sprach:
Zum Denkmal nimm sie dieser Stunde,
Ach und meiner Liebe hin! —

Robert. Nun Herr Ritter! spielte Satan falsch?
Felseck. Euren Schmerz theilt meine Seele!
Graf. Felseck!
Felseck. Rudolph!
Robert. Du mußt auch noch fort. —
Felseck. Armer Freund! was habt ihr nun beschlossen?
Robert. Beschlossen und vollführt. —
Felseck. Vollführt? —
Graf. Wie lang' ist er schon fort? —
Felseck. Wie? — Wer ist fort? —
Robert. Eu'r Fridolin. — Als man zum Seegen läutete.
Felseck. Wohin? Wohin?
Robert. Zum Eisenhammer.
Graf. Gottlob! so ist's vorbei.
Felseck. Vorbei? — Herr Gott! — Was ist vorbei? —
Graf. Sieh'! ich bin zu schwach. — Mit meiner Liebe Glück
Ist meine Kraft entflohn.
Auch grausam bin ich, — wie die Schwachen. —
Felseck. Wohl möcht' ich gern, — doch wag' ich's kaum zu fragen,
Wo? wo? ist Fridolin?
Graf. Dort! — oder dort!
Felseck. Halt ein! — Wo? wo ist Fridolin?
Robert. Begraben auf dem Eisenhammer.
Felseck. Begraben? — Eisenhammer? —
Robert. In des Ofens glühender Kammer!
Felseck. Oh! — Oh! — Ihr seyd nicht mehr Savern, der Edle, Gerechte!
Seht! euer Antlitz ist verändert! —
Das offne Auge schließt Tücke zu. —

Die freie Stirn trägt das Kainszeichen,
Und euren Mund verzerrt der Urtheilsspruch.
Wein her! daß ich den Schmerz in mir betäube!
Wein her! — Daß ich den Beelzebub
Dem Obersten der Teufel zum Triumphe
Ein lustig Lebehoch als Opfer trink?
Pfui! — Zauberer! — In deiner Näh' ist Wein
Zu schwarzem Blut geworden. —
Hinweg! Dies große Herz hast du zerstört. —
Hinweg! — Hinweg! — willst du auch mein's zerfleischen!

Robert. Ihr ras't! mengt schuldlos unter schuldig;
Bewußtsein schweigt, und trägt die Schmach geduldig.

Felseck. Gottlob! — nun kann ich wieder athmen, wieder denken!
Savern! — Soll ich auch nach dem andern Opfer fragen?
Ich weiß, ihr habt Helenen eingeladen
Zur Wallfahrt nach dem Grabe Fridolins. —

Graf. So ist's! — Ich laß sie schmieden an das Grab des Buhlen.

Felseck. Beweise habe ich nicht, Savern!
Doch sagt mir eine innre Stimme,
Daß sie wahrhaftig schuldlos sey!

Graf. Schweig, Felseck, schweig! Es spricht der Wein aus dir.

Felseck. O nein! ich bin nicht trunken Graf! — doch sagt;
Warum habt ihr Helenen nicht gesprochen?

Graf. Nachdem sie ihm die Kette gab,
Zum Denkmal ihrer Treu' und Liebe?

Felseck. Giebt's denn nur verbot'ne Liebe?
Konnt' es nicht erlaubte sein?
Alles Gute lebt in Liebe,
Was die Welt erhält, ist Liebe. —
Freundschaft, Treue, Dankbarkeit,
Knüpft sich fester durch die Liebe,
Selbst der Wurm folgt ihrem Triebe;
Unschuld ist ihr Ehrenkleid! —
Graf. Kühner Anwald! — schone meiner, schone.—
Felseck. Die verbotne Liebe schleicht, wenn's dunkelt;
Schließt die Thüren, scheut der Menschen Blick;
Spricht durch Zeichen, lauschet, flüstert, munkelt,
Zieht sich schüchtern überall zurück. —
Graf. Deine Worte werden scharfe Dolche! —
Felseck. Hättest früher du sie nur gehört,
Ehe du von jenem gift'gen Molche
Schlau umgarnet wurdest und bethört; —
Gräfin. Mein Gemahl, mein Rudolph hat befohlen. —
Graf. Fort von mir! zurück!
Bist du es wirklich?
Du, mit diesem unbefangenen Blicke,
Mit der Unschuld Miene? nimmermehr!
Gräfin. Du bist krank. — Was fehlt dir, theurer Rudolph?
Felseck. Will's euch sagen. — Hat auf einem falschen Würfel
Seines Lebens Glück gesetzt.
Gräfin. Könnt ihr scherzen?
Felseck. Scherzen? — Klagen, weinen! —
Gräfin. Zürne nicht! — schenk mir wieder dein Vertrauen. —

Graf. Wenn du mir die goldne Kette zeigst,
Die du — ich weiß — heut Morgen hast getragen.
Gräfin. Sonderbar. — Hier scheint Verdacht. —
Graf. Nicht doch, —
Den würdest Du mir ja verdenken. —
Gräfin. Nun denn — hier ist sie — nehmt! —
Graf. Gott! — sie ist's! sie ist's! — und Fridolin?
Gräfin. So weißt du's schon? — Er zog das schlechte Tuch
Der goldnen Kette vor, die ich zum Lohne
Ihm seiner Dankbarkeit und Treu' wollt' schenken.
Graf. Wie? — seiner Dankbarkeit und Treu? — Weib! —
Du bist ein Teufel, — oder ich verdammt. —
Gräfin. Mein Gott und Herr! — was spricht er da —?
Felseck. Sein Urtheil. —
Graf. Wie? seiner Dankbarkeit und Treue? — Weib?! —
Gräfin. So ist's. — Ich will dirs nur bekennen: — Fridolin
Und Luitgarde lieben sich.
Graf. Fridolin und Luitgarde?
Gräfin. Ja! — und als er nun vernahm, daß du für sie gewählt,
Entsagt er ihr und seinem Liebesglück,
Um deinem Plan' nicht hinderlich zu seyn! —
Graf. Zermalmet mich, ihr Schrecken des Gerichts!
Er war es ja, er selbst, den ich für sie gewählt. —
Gräfin und Luitgarde. Wie, Fridolin? — er selbst? ihn hattet ihr gewählt?

O Seligkeit! o Wonne! Entstrahlt in eurer Pracht!
Es scheucht der Hoffnung Sonne der Zweifel düstre Nacht! —

Graf. Was wollt ihr denn von mir? — Hinweg, hinweg! —
Bin ich ein Gott? — kann ich die Todten wecken?

Gräfin. Was ist dir, Rudolph?

Luitgarde. Er ist außer sich,
Sein Auge rollt, es zittern seine Kniee! —

Gräfin. Ruft Hülfe! — Felseck, Luitgarde, eilt! —

Graf. Es ist zu spät! — du arme Braut! dein Bräutigam,
Begraben liegt er im glüh'nden Eisenhammer!

Gräfin und Luitgarde. Fridolin?!

Graf. Fridolin! — Ich ließ ihn morden,
Weil ich ihn verbotner Liebe
Schuldig hielt zu meinem Weibe, —
Meine Ehr' geschändet glaubte. —
Eifersucht, Verleumdung schnaubte
Tigerwuth in meiner Seele; —
Und so kroch aus seiner Höhle
Der Entsetzen gebärende Mord.

Gräfin. Lichtstrahl aus des Himmels Höhen,
Bringe Hoffnung, bringe Rettung! —
Hört! — Ich gab an Fridolin
Einen Auftrag einem Kranken;
Dann zu der Kapelle hin,
Im Gebete Gott zu danken,
Hieß ich ihn des Weges ziehn,
Eh' er euren Auftrag brächte
An des Eisenhammers Knechte. —
Zu der Hütte, zur Kapelle

Dehnt der Weg. — Noch nicht zur Stelle
Des Gerichtes kann er seyn! —

Graf. Stürme, leiht mir eure Flügel!
Donner! — eurer Stimme Macht!
Daß ich eile, daß ich rufe,
Eh die Schreckensthat vollbracht.
Scheucht die Burg aus ihren Träumen!
Blas't zum Sturme, — laßt die Glocken ziehn!
Was nur athmet, soll zum Hammer,
Mit der Losung: Fridolin! —

Gräfin und Luitgarde. Ew'ger Richter! senke
Nicht die Wage der Gerechtigkeit! —
Unsrer Schwachheit, Herr gedenke!
Schenke uns Barmherzigkeit.

Graf. Fort zum Hammer! eh' er begraben
In des Ofens Höllenreich! —
Schwinget euch auf flücht'ge Rosse
Jaget durch Thal und Wald!
Und wer Fridolin lebendig,
Unversehrt ans Herz mir legt,
Wißt, dem schenk' ich eigenhändig,
Was Savern an Schätzen trägt;
Und wo ihr den blut'gen Vogt auch gefunden,
Bringt ihn zur Stelle, gefesselt, gebunden! Fort!

Graf. Gräfin. Luitgarde. Noch ist Hoffnung, ihn zu retten;
Freunde, so beschwör' ich euch,
Brechet eurer Trägheit Ketten,
Stürmt hinaus, den Winden gleich.
Fort, nur fort,
Frisch geeilt
An den Ort,
Wo der Mord
Lauernd weilt.

Felseck und Chor. Wenn die Erde bebt in ihren Angeln,
Schneller nicht rafft sich der Mensch empor,
Sammelt sich um seinen Schirm und Führer,
Als um dich der treuen Diener Chor.
Auf nun im Fluge zum Hammer hin!
Wir wollen nicht handeln um Goldes Gewinn,
Uns treibt ein höherer, besserer Sinn;
In Lieb' und Treue die Herzen erglühn,
Zur Rache oder Rettung wollen wir ziehn;
Drum auf! mit der Losung: Für Fridolin! —

Dritter Aufzug.

Recitativ.

Gräfin. Rudolph! — mein Gatte! — Geliebter! — todt? — bist du todt? —
Ungetreuer! — nur dich bedachtest du?
Schlossest die Pforte der Ruh schnell hinter dir zu?
Ließest deines Lebens Qual
Meinem Leben, ach! zum Erbe?
Die beiden Frauen. Kunz und Werner.
Stille deinen tiefen Kummer,
Nicht der Tod hat ihn bedeckt,
Nur des Todes Bild, der Schlummer,
Der das Leben neu erweckt. —
Gräfin. Eitler Trost! — Saht ihr es nicht,
Wie sein Roß mit Blitzesschnelle
Hin mit ihm flog — und dann, plötzlich entschwunden,
Beide den Tod in der Felsschlucht gefunden?!

Die beiden Frauen. Kunz und Werner.
Dennoch läßt der Hoffnung Strahl
Mild den trüben Zweifel scheuchen. —
Seht! — er regt sich, athmet wieder,
Leben weckt die starren Glieder.

Gräfin. Wieder kehrt mir der Gemahl!
Ew'ger! Dank! — Mit seinem Leben
Wird sich meines neu erheben.

Die beiden Frauen. Kunz und Werner.
Zähmet, wie den Schmerz, die Freude!
Soll das Licht dem Auge kehren,
Zieht den Vorhang leise auf.

Graf. Ach! — Weh mir; — leise, leise — Nicht doch!
Zieht den Vorhang nicht mehr auf.

Gräfin. Rudolph! — Geliebter! — Sieh deine Helene!

Graf. Ach, mir war so wohl im Dunkeln. —
Nacht heißt das große Leichentuch,
Das Vergang'nes dicht umhüllet
Und der Seele Quaalen stillet.

Gräfin. Licht ist Leben! — Sieh, die Nacht
Hat dich uns zurückgegeben. —

Graf. Ha! — Schließt euch wieder, ihr Augen,
Fort von mir, liebliche Truggestalt! —
Ist dein Name nicht Weib? — nicht Buhlin?
Nein, nicht Buhlin! — O vergieb! —
Gabst ihm ja nicht meine Kette! —

Gräfin. Scheuche deine düstern Träume! —

Graf. Fridolin liebt — Schwarzer Verleumder,
Blutiger Robert! — Sagt's ihm doch, er hat gelogen;
Fridolin liebt Luitgarden. —
Zu spät. — Weh, weh! der Vogt hat ihn begraben.

Nicht Savern. — Pfui, pfui! — hört ihr's?
Nicht Savern. — In des Ofens — Gluthen — begraben!
Robert! — nicht Savern. —

Gräfin. Weh! sein Geist fängt an zu schwärmen;
Seine Sinne werden trüber,
Ihn durchbebet Wahnsinnsfieber.

Die beiden Frauen. Kunz und Werner.

Gönnt ihm Ruhe. — Leib und Seele
Warf ein tückisches Geschick
Nahe an des Abgrund's Höhle;
Bald doch kehrt er uns zurück. —

Gräfin. Schwarze Wetterwolken, weichet,
Die ihr auf Savernens Zinnen
Unheilbringend euch gelagert. —
Der Gemahl in Wahnsinnsfieber,
Ach! — und unser Fridolin!

Graf. Fridolin! — Ach, dieser Name
Donnert mir zum Weltgerichte. —
Keine Botschaft noch zurück? —

Gräfin. Keine. —

Graf. Niemand will mein Urtheil bringen. —
Flieht ihr den gefall'nen Herrn,
Weil er sich dem Mord verschrieben,
Sich zum Henkersknecht verdungen? —
Recht so. — Will mein Amt sogleich verrichten. —
Meinen Dolch! — mein Schwert! — wo sind sie?
Richter meiner eignen Sache,
Will ich auch mein Henker seyn! —

Gräfin. Daß der Graus sich nicht vollende,
Haben unsichtbare Hände
Schwert und Dolch hinweg gebannt,
Als Roß und Reiter dem Blick entschwand. —

Graf. Nun, so kehre wieder, glücklicher Wahnsinn!
Daß sich mein Gewissen schließe,
Meine That verhüllet sey. —
Meinen Freund, meinen Sohn hab' ich gemordet!
Strömt eure Fluthen nieder!
Berste Erde! daß ich sinke,
Hu! in deine Feuerstätte.
In des Molochs glüh'nden Bauch! —
Gräfin. Gott im Himmel! Luitgarde,
Todt in Felsecks starken Armen!
Graf. Wo? — ach wo? — Mir ist's dunkel vor den Augen,
Und der Fuß versagt den Dienst.
Weh mir! — willst du ewig schmerzen? —
Felseck. Bringt sie nach der Burg, ihr Lieben!
Graf. Ist sie todt? —
Felseck. Wohl nur zu stocken
Scheint das übermannte Leben.
Gräfin. Fest in ihrer Rechten hält sie,
Wie von Todeskrampf geschlossen,
Fridolins Hut. — Erklärt uns doch! —
Felseck. Fragt mich doch jetzt nicht; fort, nur fort!
Graf. Nun Felseck! Freund! mein Waffenbruder,
Bei unsrer Liebe beschwör' ich dich,
Bei unserm Glauben an Gott und Himmel:
Wo ist mein Sohn, mein Fridolin? sprich! —
Felseck. Fridolin?
Graf. Ja, Fridolin. —
Felseck. Ach, auf ihn hab' ich vergessen.
Graf. Vergessen? Und du schweigst, antwortest nicht?
Sieh, — du bist nicht Felseck mehr,
Bist ein Lügengeist der Hölle!
Willst mit truggespitzten Pfeilen
Tiefer meine Brust durchstoßen.

Felseck. Höre mich, Savern! dann richte. —
Nicht mit des Rosses, mit Adlersschnelle
Flog ich über die Haide hin,
Und als ich schier an des Stromes Schwelle,
Beim schmalen, bretternen Stege bin,
Wankt Luitgarde mit fliegenden Haaren
Am Strome daher, auf die Wogen den Blick.
Wohl hatte sie schon das Schlimmste erfahren,
Denn, ach! sie kam ja vom Hammer zurück.
Und auf den Wogen schien lustig zu hüpfen
Des Liebsten Hut, — schwamm freudig dahin,
Dieweils ihm gelungen, allein zu entschlüpfen,
Das einzige Denkmal an Fridolin.
Und da, wo der Steg beide Ufer verbindet,
Hat sie sich plötzlich den Vortheil erpaßt,
Sie springt in die Fluth, doch eh' sie entschwindet,
Hat sie krampfhaft Fridolins Hut schon erfaßt.

Graf. Entsetzen! — nur weiter!

Felseck. Und ich, das sehen — vom Roß, — ihr nach
In die Fluth und da, wo die Welle sich brach,
Am Felsenbogen — erfaß' ich sie; —
Und so, die Betäubte den Wellen entgegen,
Hab' ich den Strom um sein Opfer betrogen. —
Jetzo richtet! — Konnt' ich da
Wohl an Fridolin noch denken? —

Edelknecht. Gnädiger Herr!

Graf. Kommst du vom Hammer?

Edelknecht. Ja, Herr Graf! —

Graf. Nun so —

Felseck. Rede! rede! —

Edelknecht. Auf nächsten Wegen, war ich der erste dort. —
Der Hammer tobte, die Funken sprühten. —
Da stürzten heraus aus dem schrecklichen Ort

Die schwarzen gräulichen Knechte sofort. —
„Vollbracht ist die That, gelöst unser Wort;
„Der Liebling des Herrn ist in sicherem Port,
„Verbrannt in des Ofens glühendem Schlunde!"
So brüllte der Knecht, — da floh ich zur Stunde,
Und bring' euch von Fridolins Tode die Kunde!

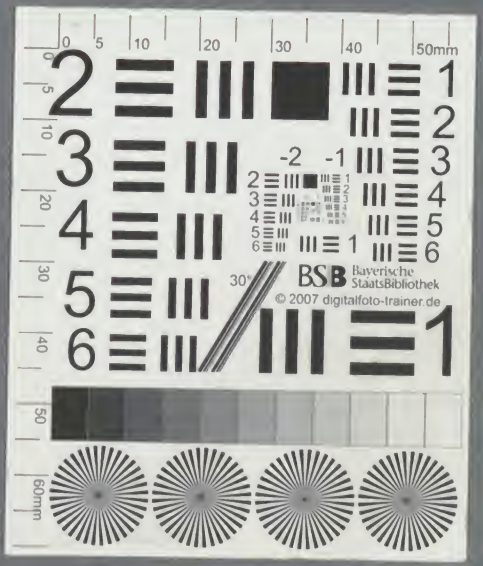
Duett.

Felseck. Lebt wohl Savern!
Graf. Du kannst mich nicht verlassen. —
Felseck. Ich muß! in eurer vervehmten Nähe
Moderts wie Leichen, wittert's nach Mord.
Graf. Felseck! sey barmherzig, verlaß' mich nicht.
Dich hab' ich ja nie beleidigt! —
Sieh! — Helenen, Luitgarden,
Hab' ich tief gebeugt, gefoltert,
Ihres Lebens Glück vernichtet,
Mit dir hab' ich mein Herz getheilt; —
Giebst du's zurück, weil's nicht mehr freudig schlägt?
Felseck. Ich muß fort in's Kriegsgetümmel.
Graf. Bruder! Freund! — ich folge dir.
Felseck. Denkt Helenens, Luitgardens.
Graf. Kann sie nicht mehr glücklich machen,
Will sie nimmer wiedersehn.
Felseck. Euer Gold, euer Länderthum
Wollt ihr eurem Trübsinn opfern? —
Graf. Sei es meiner Gattin Erbe,
Ein Ersatz für Gram und Leid!
Felseck. O bedenkt!
Graf. Ich kann nicht bleiben.
Felseck. Lebet wohl! —
Graf. Ich kann nicht bleiben.

Felseck. Lebet wohl! —
Graf. Ich folge dir! —
Sieh den Freund, den Bruder hier,
Sieh Savern zu deinen Füßen!
Felseck. Nun in Gottes Namen! — Sieh!
Graf und Felseck. An mein Herz will ich dich schließen.
So laß uns den Feind begrüßen,
Herz an Herz zum Streite ziehn!
Graf. Habe Dank! du Weltenrichter,
Der du strafest und verzeihst! —
Selber meines Glücks Vernichter,
Bin ich dennoch nicht verwaist,
Hab' ich den Trost, den einen,
An des Freundes Brust zu weinen.
Alle. Fridolin!?
Felseck. Du bist kein Geist? — nein! nein! mein Fridolin!
Mein lieblicher, herziger Junge.
Graf. Kehrst du wieder, Wahnsinnsfieber?
Leb' ich denn? und fühl' ich noch?
Ist mein Geist an seiner Stätte?
Chor. Es lebe Fridolin! unser Fridolin,
Der uns vom Vogt erlöset!
Felseck. Sprich doch, wie wardst du gerettet?
Fridolin. Durch der Gräfin fromm Gebet. —
Trost am düstern Krankenbette —
Und ein brünstiges Gebet
Zu dem Herrn, an heil'ger Stätte,
Brachte glücklich mich zu spät; —
Der ihn nicht erwarten konnte
Meinen grausen Untergang;
Robert ward für mich geopfert,
Der zuerst zum Hammer drang. —

Felseck. Robert? — Grausen schüttelt meine Glieder
Ob des Himmels Strafgericht!
Chor. Der die Unschuld hier belohnet,
Schonet des Verbrechers nicht. —
Felseck. Doch ein Hut ward dort gefunden?
Fridolin. Robert hat, von Haß berauscht,
Mit dem seinen ihn vertauscht.
Felseck. Ihn hat sein Geschick ereilet! —
Graf. Nimm mit ihr die Hälfte meiner Habe.
Schluß-Chor. Jubelt! jauchzet! — Heil und Segen
Ist der Treue Ehrenkleid. —
Ihren graden sichern Wegen
Folgen Lieb und Dankbarkeit. —
Fluch der Falschheit! — Schmach und Schande
Folget ihren Schritten nach.
Was sie noch so fein gesponnen,
Endlich kommt's an's Licht der Sonnen,
Stürzt in finstres Ungemach.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


0 5 10 20 30 40 50mm
60mm
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de